

solten.“ Als Lotter indessen einen vortrefflichen Ziegelthon in der Nähe aufgefunden, genehmigte der Kurfürst die Ziegeleindeckung\*): „weill aus der New-angetroffenen erden gutte Dachziegel werden, wie wir aus dem vberschickten muster gesehenn, du auch verhoffest eine solche beständige Dachung damit zumachen dergleichenn Jnn diesen landen auff keinem gebeude sein solte, So lassen wir geschehen, das du die Dachung solchem deinem bedencken nach, von Ziegel machest.“

Auf dem südlichen Flügel erhebt sich ein Glockenthürmchen, welches (vergl. Fig. 11) mit dem „Schlossgang“ in Verbindung stand. Die jetzt im Thürmchen befindliche Glocke mit dem sächsisch-polnischen Wappen und zierlichem Friese musicirender Knaben geschmückt, ist laut Inschrift im Jahre 1734 von G. Weinholdt gegossen und zeigt die Aufschrift:

Ich ruffe zum Gebeth, zur Lehre Tod und Leben  
Mein Schall ist nicht umb sonst ich muß das Zeichen geben  
Bey Krieg und Friedens zeit, wenn Feuer und große Noth,  
Drum höre mich o Mensch, und hör auch Deinen Gott.

Am Klöppel der Glocke ist die Jahreszahl 1728 eingeschlagen.

Die **Schlosskirche** (i Fig. 10) „zum Herrn Christus,“ nach Plänen des Erhard van der Meer von Lotter ausgeführt, folgt in ihrem Grundriss der in der Erbauungszeit üblichen protestantischen Kirchenanlage. Sie ist von Süden nach Norden angeordnet, wohl weil hierdurch die Kirche in die allgemeine Ebenmässigkeit der gesammten Schlossanlage am leichtesten eingefügt werden konnte. Eine gleiche Grundrissanordnung zeigen die protestantischen Schlosskirchen zu Torgau, Dresden und Freiberg, welche sämmtlich der Anlage der Schlosskapelle von Wolmirstädt folgen, in welcher die späte Gothik im Jahre 1480 die Anlage vorgebildet hatte. Bei dem wachsenden Raumbedürfnisse war man zu den Emporenanlagen gedrängt worden, zu deren Stützung man die Strebepfeiler nach Innen zog und durch Bögen verband. Auf diese Weise entstanden auch hier kleine, capellenartige Räume unter und über den Emporen. Diese Anordnung setzte der Baumeister folgerichtig auch an der Süd- und Nordseite fort (vergl. Fig. 12 bis Fig. 15), nur mit dem Unterschiede, dass er an der Süd-(Altar-)Seite nur einen, als Altarumgang dienenden, Korbbogen anordnete, über welchem in einem zweiten die Orgel ihren Platz fand. Das sich hierdurch ergebende Bogensystem, als dessen künstlerische Folge auch die Rundbogenbildung der Fenster aufzufassen ist, bildete van der Meer mit vortrefflicher Künstlerschaft aus. Das Höhenprofil des Innern zeigt die völlige Beherrschung der Renaissance-Gliederung von Seiten des Künstlers van der Meer, dessen sonstige Bildung\*\*) nur eine geringe gewesen sein kann. Von van der Meer's

\*) Gelegentlich der Dacheindeckung berichtet Jenitz unter dem 5. October 1571, bezeichnend für Lotter's Wesen: „es hat sich aber Lotter erboten die Dachung uff alle Stelle zwischen hier vnd dem 31. October nottürfftig zu behengen dass sie diesen Winter vor Wetter vorwart sind. Bei Verlust oder Gewin Zweier Fass Wein, Als eins gegen Balthaser Wurm und ein Fass gegen Wolf von Kanitz.“

\*\*) Hierfür zeugt der Schlusssatz des mit dem Künstler abgeschlossenen Vertrages: „Dess zue urkundt vnnd aus mangelnus dess das Erhardt vonn der Mehr kein Pattschafft gehappt auch selbst nicht schreiben kan, so sindt dieser schriefft zwu gleichs lautts gestaltt, aus einander geschnitten, der jeder thail eine behaltenenn.“